

VISUELLE AKTIONEN

VISUELLE KONSTELLATIONEN und DESIGN-DIMENSIONEN



001 | TR-ISTANBUL | 2009 | SITZGRUPPE MIT TISCH

Ein Essay von Peter Leu

VISUELLE KONSTELLATIONEN

Natur

Architektur

Design

Kunst

Fotografie

DESIGN-DIMENSIONEN

Farben

Formen

Licht

Materialien

Raum

Kompositionen

Valeurs

Inhalt

Einleitung	Seite 4
Die digitalisierte Welt der Bilder	5
Wissen und Lehre	6
Visuelle Konstellationen	
Natur	9
Architektur	9
Design	10
Kunst	12
Fotografie	12
Zusammenfassung	13
Die Ausstellungs-Gestaltung	14
Die Ausstellungs-Fotografie	15
Design-Dimensionen	16
Die Design-Dimensionen im Bildvergleich	17
Zur Farbe	32
Die Rahmen	33
Die visuelle Dynamik	34
Dank	36
Namenlisten	37
Impressum	38

Einleitung

Als visuelle Aktion kann jede herbeigeführte, sichtbare Veränderung gewertet werden. In Bereichen der Natur, die nicht von Menschen verursachten visuellen Phänomene kommen Erscheinungen wie der Blitz, der Nebel, der Regenbogen, etc. in Frage.

Jede Bauaktivität, sei es im Hochbau oder im Tiefbau, vom Modell zur Markierung der Ausmasse, vom Aushub der Baugrube bis hin zum Bau des Fundamentes, der Wände, der Treppen, der Etagen, des Daches, etc. – immer sind es gewollte systematische Aktionen, die visuelle Erscheinungen hervorrufen. Auch das Einfügen neuer Gebäude in bestehende Überbauungen haben visuelle Konsequenzen zur Folge. Dies gilt auch für die Garten- und Parkgestaltung.

Auch im Design, der Formgebung von Gegenständen aller Art ist die visuelle Aktion ein wesentliches Merkmal. Ein jedes Objekt hat einen visuellen Charakter. Die Zusammensetzung von Objekten zu Ensembles kann – sowohl objektiv als auch subjektiv gesehen, harmonisch oder disharmonisch sein. Immer ist sie ein Resultat einer visuellen Aktion.

Die visuellen Kunstformen, seien sie zwei-, drei- oder vierdimensional, sind Ausdruck vom Gestaltungs- und Formulierungswillen der Künstler. Die gestalterischen Aktionen können spontan und individuell sein, oder sie können durch formulierte Aufträge zustande kommen und als Wettbewerbe initiiert sein. Was hat wohl die Höhlenmenschen vor bis zu 37000 Jahren v. Chr. dazu bewogen, ihre ersten Zeichen an die Felswände zu malen und zu ritzen?

Die Fotografie nimmt als visuelle Aktionsform eine besondere Stellung ein. Waren einst die Pioniere als Erforscher der Abbildungstechniken ans Werk gegangen, ist daraus ein Berufs- und Geschäftszweig, ja eine Industrie entstanden. Die heutigen visuellen Aktivisten, die Unmengen an Bildern herstellen sind all überall mit ihren Kameras und Handys anzutreffen. Das Leben wird in all seinen Aspekten dokumentiert.

Die visuelle Aktion, das Visualisieren ist ein Akt der Bewusstseinsbildung- und Förderung. Aktionen lösen aber auch Reaktionen aus. Das Geschaffene wird gesehen und beurteilt. Die Wirkung der Erscheinungen können anziehend oder abstossend sein. Wenn nicht Zustimmung oder Ablehnung, Duldung oder Verurteilung, können Gleichgültigkeit und Ignoranz das Schicksal von visuellen Werken bestimmen. Geschaffenes kann einen Augenblick sichtbar sein, oder aber ein Dasein von Jahren, Jahrhunderten oder Jahrtausenden erreichen. Täglich Sichtbares kann auf uns so selbstverständlich wirken, dass wir es gar nicht mehr wahrnehmen. Es ist die Blindheit der Sehenden.



002 | NO-OSLO | 2008

Die digitalisierte Welt der Bilder

Unser, vom All her gesehen blauer Planet ist ein kompliziertes, vielfältiges materielles, physisches Phänomen, auf dem sich eine Unzahl von psychischen und geistigen Prozessen abspielen. Unter den Gattungen der Lebewesen sind wir Menschen mit Kreativität und Intelligenz ausgestattet, Eigenschaften, die uns im Laufe der Zeit viele evolutionäre Fortschritte zuteil kommen liessen. Heute verfügen wir über eine avancierte weltumspannende elektronische Kommunikation. Wir teilen unsere Informationen in Wort, Ton und Bild. Vor allem die Bild-Kommunikation lässt uns, oft in Echtzeit, an Ereignissen teilhaben, die sich an Orten nah und fern unserer Heimat abspielen. Auch die Möglichkeiten der Speicherung von Bildern ist eine Errungenschaft, die es erlaubt, in die Vergangenheit zurückzublicken. Im Grossen und Ganzen können wir von der Bilderreichsten Epoche der Menschheit sprechen. Vieles von der massenhaften Bildproduktion wird im Laufe der Zeit verloren gehen. Was auf lange Sicht überlebt wird dennoch, wie die ersten Höhlenmalereien, Weltbilder überliefern, die Erzählungen über das 19., 20. und das 21. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Die Archäologen zukünftigen Jahrhunderte werden einmal staunen, wenn sie die Artefakten unserer Zeit für die fernen Nachkommen verstehen und deuten wollen.

Wissen und Lehre



003 | CH-Basel | Rauminstallation | 2011

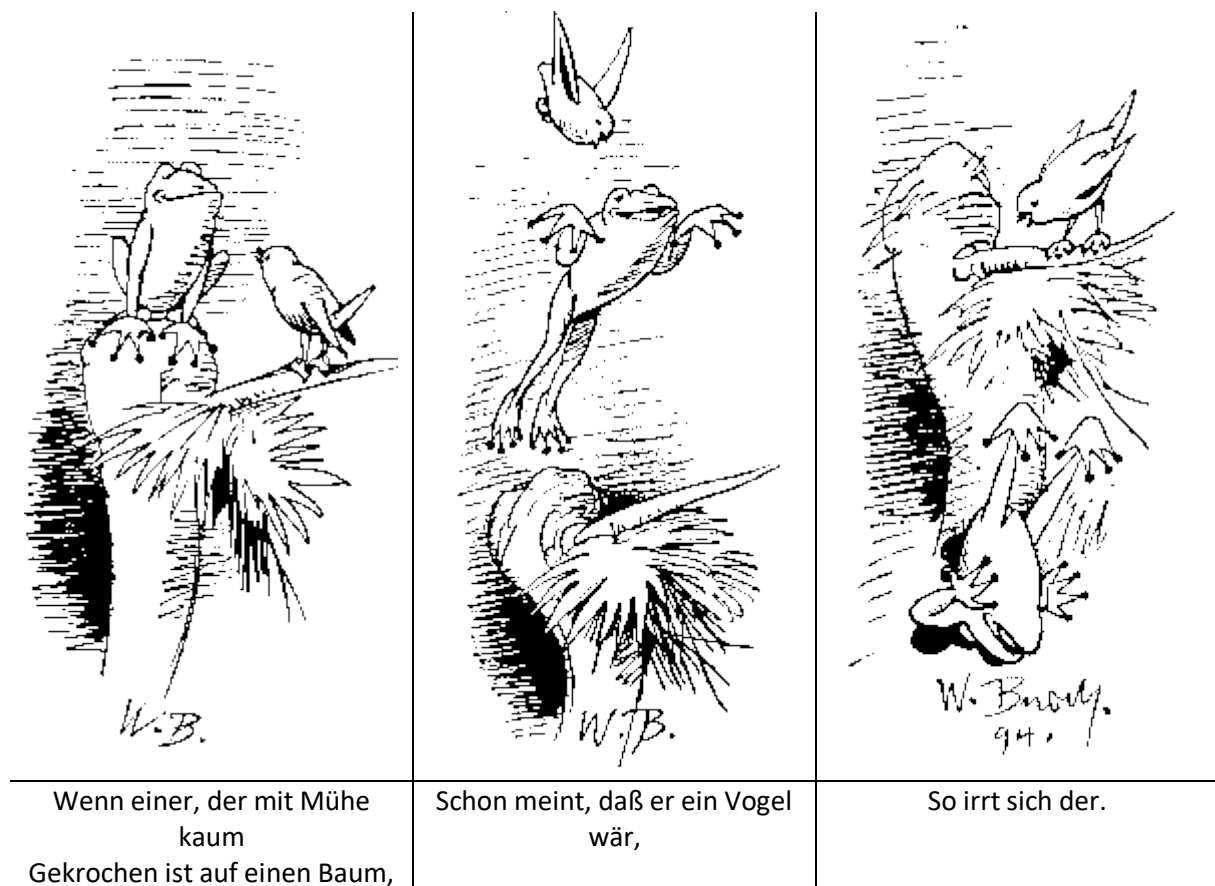
«Wissen ist Macht», besagt ein geflügeltes Wort, das auf den britischen Philosophen Francis Bacon (1561–1626) zurückgeht. Das Beherrschen; - eine Sprache zum Beispiel, oder die Fähigkeit ein Auto zu fahren, ist nicht nur nützlich, sondern vielfach auch notwendig. «Gewusst wie», ist die Sicherheit zur richtigen Zeit das Richtige zu tun. Das Sich-aneignen von Wissen nennt man das Lernen. Jeder Mensch ist jederzeit ein Lernender. Man lernt durch Erfahrung, durch Instruktionen, durch Nachahmung durch selbständige Studien etc. Die über Generationen vermittelten Kenntnisse sind dem Lernenden oft nicht bewusst, sie sind ein Teil der Kultur. Von Geburt an werden Kinder, Jugendliche und Erwachsene kulturell geprägt. Man entwickelt sich eingebettet in ein kollektives oder aber auch in ein familiäres Wissen. Dieses Wissen kann ausgesprochen und verstanden sein, oder es kann als ein verschwiegenes, sozusagen verborgenes Reservoir da sein, ähnlich dem Grundwasser, das uns nützlich ist, ohne dass wir es sehen.

Vieles, was wir benötigen, um unser Leben zu bewältigen, oder besser bewältigen zu können und um dieses zu bereichern, müssen wir lernen. Wir müssen lernen abzuschätzen, was erstrebenswert ist und wertvoll sein kann und was eben nicht. Auf der einen Seite haben wir den freien Willen souveräne Entscheidungen zu treffen, auf der anderen Seite sind wir an die Regeln und Richtlinien der Gesellschaft gebunden, in der wir leben. Die Alternativen können lauten: Anpassung oder Widerstand, Eigensinn und Originalität oder Einordnung in den Gleichschritt der Mehrheit.

Im fachlichen Bereich gibt es die «Lehre». Der oder die Unerfahrene, noch Unwissende schliesst sich einem Lehrmeister an. Man lebt sich in das Arbeits- und Fachmilieu ein. Man lernt die Fachsprache, die Fachbegriffe und die Handgriffe, die in dem entsprechenden Metier gang und gäbe sind. Man übt ein Handwerk oder einen Beruf aus, bildet sich weiter, schliesst sich einer Werkstätte oder einer Schule an und übernimmt die dort geltenden Normen. Die sogenannten Professionellen, die Fachkräfte mit autorisiertem Wissen und Können schliessen sich gerne in Gemeinschaften zusammen, um ihren Stand beschützen und verteidigen zu können. Früher waren es die Zünfte, die die Interessen der Mitglieder vertraten. Heute sind es die Fach- Berufs und Branchenverbände, die auf das gesellschaftliche Leben Einfluss nehmen. Mitunter treten Verbände untereinander als Konkurrenten und Rivalen auf. Arbeitgeber und Arbeitnehmer vertreten meist unterschiedliche Interessen, die es gilt, dem Frieden zuliebe in Einklang zu bringen, so gut es geht. Auch das will gelernt sein.

Das Ausüben und das Kultivieren von Tätigkeiten basieren auf einem Grundwissen und dem Beherrschen der erforderlichen Techniken und Theorien. Abgesehen von den sogenannten «Naturtalenten», Autodidakten, Selbstgelernten, - die absolut erfolgreich sein können, braucht man Können, Fleiss und eine gute Portion Glück, um es auf einen grünen Zweig zu bringen. Oft spielen auch gute Beziehungen eine hilfreiche Rolle; Vitamin B.

Wilhelm Busch (1832-1908) hat in einer seiner Karikaturen: «Der fliegende Frosch» beschrieben und gezeichnet wozu Dilettantismus und Überschätzung respektive die Fehleinschätzung der eigenen Kapazität früher oder später führt. Soviel zu den halbstudierten «Räubern» die als Anfänger schon glauben Weltmeister zu sein.



Im Laufe der Zeit zeigt sich, was von den erbrachten Leistungen Bestand hat und was nicht. Schlechte Arbeit straft sich selbst, die Mittelmässigkeit taucht im Strudel der Aktualität unter. Originelle und treffsicher gestaltete handwerkliche- oder wissenschaftliche Resultate haben nicht nur Bestand, sie werden auch Teil eines fachlichen Kanons, der als Lehrstoff weiterlebt. «Gut Ding will Weile haben», sagt man. Die Zeit ist ein geduldiger und meist kluger Richter.

Anfang der 1960-er Jahre nahm ich die Dienste eines Berufsberaters in Anspruch. Eine gestalterische Tätigkeit war mein Wunsch, ich dachte an den Beruf eines Dekorateurs oder Grafikers. «Riskant, sehr riskant»: meinte der Ratgeber. Wähle lieber einen soliden Beruf, zum Beispiel im Rahmen des grafischen Gewerbes, mit kreativem «Flair» wie: Buchdrucker, Lithograf, Reprofotograf, Retuscheur, Typograf etc., zukunftsgewisse Berufe. Die digitale Revolution hat all diese Berufe, sollte es sie überhaupt noch geben, in die Nische der sonderbaren Spezialitäten gefegt. Schreibmaschinen-Mechaniker sind ausgestorben. Selbst die hauptberuflichen Grafiker und Fotografen sind selten geworden. Jedermann hat heute Zugang Computern und zu kreativer Software, sei es zur Text- Bild- oder Tonbehandlung.

Die Plakate und Schilder der früher führenden Lieferanten der Fotoindustrie wie Agfa oder Kodak die überall im Westen zu sehen waren, sind sozusagen aus dem öffentlichen Raum verschwunden. Schnell wandeln sich die Realitäten. Schreibmaschinenutensilien sind nicht mehr zu haben.

In Zeiten der rigorosen Veränderungen stellt sich die Frage nach grundlegendem Wissen neu. Abgesehen von Leberegeln, die in einem religiösen Zusammenhang stehen, müssen die profanen Bedürfnisse und Anpassungen immer wieder neu definiert werden.

Natur - Architektur – Design – Kunst und Fotografie sind Fachgebiete, die nicht nur durch eine lange Geschichte dokumentiert sind, sondern die täglich unser Leben betreffen. Sie sind Realitäten, mit denen wir uns zwingend auseinandersetzen müssen: dem Ort, indem wir leben, dem Haus, in dem wir wohnen, die Kleider, die wir tragen, den Skulpturen und Denkmälern, denen wir begegnen, den Bildern, die wir produzieren, konsumieren und die wir elektronisch kommunizieren.

Was haben wir in der langen obligatorischen Schulzeit über Natur, Architektur, Design, Kunst und Fotografie gelernt? Was wird heute gelehrt? Wie kompetent ist allenfalls der Unterricht? Das sind sowohl Fragen des persönlichen Wissenstandes als auch der bildungspolitischen Verantwortung.



VISUELLE KONSTELLATIONEN

Natur - Architektur – Design – Kunst - Fotografie

Natur

Wir Menschen vergessen gerne, dass auch wir ein Teil der Natur sind. Unser Körper ist ein natürliches Gebilde, unsere Instinkte sind naturbedingt und weichen kaum von dem Benehmen der Tiere ab. Wir haben Hunger, Durst, Lust auf Sex und auch wir kämpfen ums Leben und ums Überleben etc. Auch Aggression und Egoismus ist uns nicht fremd.

Wir werden an einem geografischen Ort auf diesem Planeten geboren, mitten in einen kulturellen und sozialen Zusammenhang, den wir erst mit den Jahren lernen zu begreifen. Die grobe Einteilung unserer Umwelt zwischen Natur und Kultur, zwischen Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft ist tatsächlich ein fragwürdiges Konstrukt. Ist es nicht so, dass es meistens ein Sowohl-als-auch ist?

Die Folgen der sich der Natur verweigernden Kultur erleben wir heute mit der von Menschen geschaffenen Klimaänderung, um nur ein Beispiel zu nennen.

Jeder Bau, sei es eine Strasse, eine Brücke oder ein Haus, ist ein Eingriff in die Natur. Selbst der Höhlenmensch, der eine Grotte bewohnte, hat diese mit einfachem Design ausgestattet, ja sogar mit Wandmalereien ausgeschmückt.

Die menschliche Natur zu erforschen ist ein kompliziertes und immer wieder aufs Neue faszinierendes Anliegen. Da soll man klug werden?

Architektur

Den Fächern Architektur, Design, Kunst und Fotografie entsprechen die Berufsbezeichnungen: Architekt, Designer, Künstler und Fotograf. Eine bekannte Aussage von Joseph Beuys (1921-1986) war: «Jeder Mensch ist ein Künstler». Lassen wir mal diesen Satz als Behauptung stehen. Ist denn jeder Mensch auch ein Architekt, ein Designer oder ein Fotograf? (männlichen und weiblichen Geschlechts, natürlich).

Es gibt derzeit auf dieser Welt zweierlei Menschen; Menschen mit Computer- und Internet-Zugang und Menschen, die ohne diese technischen Errungenschaften leben müssen oder leben wollen. Im weitesten Sinne kann man sagen, dass ein jeder der ein Zelt aufstellt, eine Hütte oder ein Haus baut, mit Architektur zu tun hat. Jede Art von Raumgliederung hat architektonischen Charakter. Nicht nur wir Menschen, auch Tiere sind «Baumeister», die Vögel bauen Nester, die Biber bauen Staudämme, etc. Jedermann der eine Siedlung, ein Dorf oder eine Stadt betritt, bewegt sich inmitten von architektonischen Formen, die von mehr oder weniger ästhetischer Bedeutung sind. Architektur ist allgegenwärtig.



005 | IT-PISA | DER SCHIEFE TURM



006 | DE-FRANKFURT AM MAIN | «BANKFURT»

Design

Ist Architektur die Kunst der Raumgliederung, so ist das Design die Kunst der Raumausstattung von der Innenarchitektur, der Möblierung bis hin zum kleinsten Dekor. Der Mensch ist Teil des räumlichen Lebens. Mit seiner Kleidung, Kostümierung und Uniformierung trägt er zur visuellen Kommunikation bei, bedient sich der Konventionen und schafft neue Bilder und Vorbilder durch den Einfluss der Mode. Von Kopf bis Fuss, vom Hut bis zu den Schuhen, vom Innersten zum Äussersten Gewand, von der «Reiz»-Wäsche bis zum Regenmantel, immer ist die Gestaltung mit einbegriffen. Auch der Körper an sich ist Gegenstand ästhetischer Eingriffe von der Schminke, der Frisur und dem Manikür bis hin zur Tätowierung und zum Piercing. Nicht zu sprechen von der plastisch-ästhetischen Chirurgie. Jede Morgen- und Abendtoilette ist also ein Stück Designarbeit.

Was der Mensch sonst noch alles zu seinem Lebensunterhalt benötigt, hat er sich seit jeher geschaffen und beschaffen; den Speer, das Messer, den Wagen, das Boot, Werkzeuge, Waffen etc. etc. Die letzte Strophe des Liedes «Deutsches Miserere» von Bertolt Brecht (1898-1956), vertont von Hanns Eisler (1898-1962), lautet:

«Eines schönen Tages befehlen uns noch die Obern
Den Boden der Tiefsee und den Mond zu erobern.
Und es ist schon schwer hier mit diesem Rußland
Denn der Feind ist stark und der Heimweg unbekannt!
Gott bewahr uns und führ uns wieder nach Haus.»

Das war damals, 1943 nach der Schlacht von Stalingrad. Heute ist der Boden der Tiefsee und der Mond schon längst erobert. Raumstationen sind neue architektonische Gebilde so wie die U-Boote, Kapseln für Lebende, aber auch Katakomben für Tote wurden.

Die Worte 'Heimweg' und 'Haus' deuten auch das Heimweh an, den Bezug zum Heim und zur Heimat. Wenn alles was dem Menschen lieb und teuer ist in Schutt und Asche liegt, beginnt der Wiederaufbau. Der Aufbau, das Bauen und das Wiederherstellen. Es ist die erzwungene Neugestaltung, Es ist das von vorne anfangen, den Ameisen gleich, die ihren zerstörten Haufen gleich wieder reparieren.

Einen speziellen Stellenwert in der Formgebung nehmen die technischen Errungenschaften ein, vom Wagen zur Eisenbahn, vom Fahrrad zum Motorrad, vom Automobil zum Flugzeug, und so weiter. Hätte ich vor 50 Jahren erkannt, welchen materiellen und ästhetischen Wert mein erstes Auto, ein VW Karmann Ghia, heute repräsentiert, ich hätte dieses Fahrzeug niemals verkauft. Auch

den Renault 4, den Autobianchi und den Lada hätte ich aus nostalgischen und ästhetischen Gründen behalten sollen. Ein Gefühl der Entzückung wird in mir wach, wenn ich im Transport-Museum, dem Verkehrshaus, Exemplare der Autos sehe, die mein Vater als erster Automobilist unserer Familie, einmal besessen hat: den grauen Fiat Topolino, den Opel Olympia oder die cremebeige Limousine Borgward Isabella mit dem roten kunstledernen Interieur. Kunstgewerbliche- und Ethnologische Museen sind voller Gegenstände die als Designobjekte von grossem Wert gehortet werden.

Gegenstände, die sich heute in Küchen- und Kleiderschränken oder in Garagen von Durchschnittsfamilien befinden, werden vielleicht in der Zukunft auch einmal begehrte Sammelobjekte? Wer weiss!



007 | CH-LUZERN | VERKEHRSHAUS | FIAT TOPOLINO



008 | CH-LUZERN | VERKEHRSHAUS | BORGWARD ISABELLA

Kunst

Der Schriftsteller und Theatermann Bertolt Brecht war ein Meister der Sprache, der Komposition von Wörtern, Sätzen, Texten und ganzen Theaterstücken. Die Vertonung von Brechts Gedichten war unter anderem ein Anliegen des Musikers Hanns Eisler (1898-1962), dessen Lieder zum Beispiel der Sänger und Schauspieler Ernst Busch (1900-1980) vorgetragen hat. Nebst der Dichtung, der Musik, dem Theater und dem Konzert, stellt die visuelle Kunst ein grosses Spektrum an Ausdrucksformen dar: Zeichnung, Skulptur, Performance, Malerei, Illustration, Installation, Grafik, Druckgrafik, Bühnenbild, etc.

Dazu kommen spezielle Gattungen wie Tanz und Oper und andere Formen, wie das so genannte Gesamtkunstwerk. In Zeiten als es die reproduzierten Bilder noch nicht gab, war die visuelle Welt noch überschaubar. Nur der Hochadel, die Kirchenfürsten oder die reichen Kaufleute konnten sich Kunstwerke leisten. Einzig die Kircheninterieurs waren dem gemeinen Volk als Kunstgenuss mit missionarischer Botschaft zugänglich. Die grafische Revolution erlaubte Drucksachen mit Typografie, und Schwarz-weißen Illustrationen zu produzieren und zu verbreiten. Es ist gar nicht so lange her, seit die fotografische Revolution Einzug hielt und mit ihr die Bilderflut einsetzte. Jeder Abonnent eines Internet-Anschlusses hat heute direkten Zugang zu den Bildarchiven der meisten Galerien und Kunstmuseen auf der ganzen Welt. In den 1980-er Jahren nannten wir in Norwegen die Vision der visuellen elektronischen Kommunikation «Tele-Ped». Heute ist die selbstbestimmte digitale Kunst-Pädagogik längst Wirklichkeit.



009 | CZ-PRAG | KAMPA-MUSEUM | 2008



010 | DE-BERLIN | BODE MUSEUM | 2008

Fotografie

Die Fotografie, einst die Rivalin, dann die Helferin der Malerei, hat sich über das Handwerk der Dokumentar- und Portraitdarstellung zur dominanten und eigenständigen Kunstform des 20. Jahrhunderts entwickelt. Der Dorffotograf, dem die Kunden ihre Negativfilme zum Entwickeln anvertraut haben und dann auf die Abzüge warten mussten, ist verschwunden. Auch das Filmen ist zu einer Jedermanns-Sache geworden.

Dennoch ist die Fotografie, besonders in ihrer digitalen Form, zu einem unverzichtbaren Werkzeug für Bildschaffende geworden. Biografien und Lebensumstände lassen sich heute von Leuten in Eigenregie nahezu lückenlos dokumentieren. Die Möglichkeiten, die uns die Informatik eröffnet hat, scheinen unbegrenzt.

Als praktisches Lehrmittel ist die Fotografie überall zugänglich. Wie in allen Sparten des guten Handwerks gab es immer wieder Meister des Faches, die die Grenze vom guten Ergebnis zum

Kunstwerk passierten und heute als Klassiker gelten. Hier eine relativ beliebige A bis Z-Auswahl von namhaften Fotografen deren Werke wahrlich ein Studium wert sind:

A

Berenice Abbott, Anselm Adams, Robert Adams, Eugène Adget, Dag Alving, Nobuyoshi Araki, Diane Arbus

B

Charles Baudelaire, Hilla Becher, Iosif Berman, Werner Bischof, Karl Blossfeldt, Erwin Blumenfeld, Bill Brandt, Brassai, René Burri,

C

Lewis Caroll, Henri Carter-Bresson, Robert Capa, Sophie Calle, William Christenberry, Imogen Cunningham

D

Louis Daguerre, Bruce Davidson, Robert Doisneau, Salvador Dali, Ursula Schulz-Dornburg

E

Elliott Erwitt, Walker Evans

F

Robert Frank, Gisèle Freud, Lee Friedlander,

G

Nan Goldin, Alexander Gronski, Mendel Grossman, Andreas Gursky

H

David Hamilton, Victor Hasselblad, Lewis Hine, Peter Hujar, Thomas Hoepker, Candida Höfer

I

Irina Ionescu

K

Nadav Kander, André Kertész, Herlinde Koelbl, Josef Koudelka, Morten Krogvold, Hiroji Kubota

L

Karl Lagerfeld, Gustave Le Gray, Annie Leibovitz, Erich Lessing, Helen Levitt, Herbert List, Peter Lindbergh, El Lissitzky

M

Robert Mapplethorpe, Will McBride, Susan Meiselas, László Moholy-Nagy, Inge Morath, Daido Moriyama,

N

Nadar, Carole Naggar, Lennart Nilsson, Helmut Newton, Joseph Nicéphore Niépce

O

Florence Owens Thompson

PQ

Anders Petersen

R

Gerhard Richter, Bettina Reims, Man Ray, Marc Riboud, Thomas Ruff, Tony Ray-Jones

S

Erich Salomon, August Sander, Jan Saudek, David Seymour, Cindy Sherman, Edward Steichen, Gotthard Schuh, Michael Schmidt, Paul Strand, Sally Mann, Santu Mofokeng, Sebastião Salgado, Stephen Shore, Herbert Sonnenfeld, Paul Strand

T

Oliviero Toscani, Jacob Tuggener, Wolfgang Tillmans, Mette Tronvoll

UV

Ricardo Venturi, Wilhelm von Gloeden, Wilhelm von Plüschow, Ellen von Unwerth

W

Andy Warhol, Sabine Weiss, Will Wenders, Michael Wolf, Reinhard Wolf

XY

Oksana Yushko

Z

Luca Zanetti



011 | CH-ZÜRICH | 2008



012 | FR-PARIS | 2008

Zusammenfassung

Wie wir gesehen haben sind Natur, Architektur, Design, Kunst und Fotografie Begriffe, die unsere Lebenswelt direkt betreffen. Es sind existenzielle Fakten, die nicht auszublenden sind. Folglich gehört die Kultivierung dieser Bereiche zur Allgemeinbildung angefangen im Kleinkindalter bis hin zur Weiterbildung für Erwachsene.

Die Gliederung von Naturwissenschaft, Architektur, Design, Kunst und Fotografie in Fakultäten, ist ein Merkmal von herkömmlichen Kunsthochschulen und Universitäten. Nebst der praktisch-ästhetischen Schulung wird auch die Geschichte der einzelnen Fächer gelehrt. So weit so gut. Obwohl

die einzelnen Fächer und Studiengänge meist in Abteilungen organisiert sind, bleiben sie nicht selten getrennte, und sich gegenseitig fremde Einheiten.

Man lehrt und studiert entweder das Eine- oder das Andere Fach. Man wird entweder Architekt oder Designer, etc.

Grosse Genies wie Leonardo da Vinci (1452-1519), Michelangelo (1475-1564) oder Raffael (1483-1520) haben gezeigt, dass es auch anders geht. Auch in neuerer Zeit gibt es Beispiele von Gestaltern, die ganzheitlich und Fachübergreifend gedacht und geformt haben. Wir finden sie im Jugendstil, im Bauhaus und so weiter.

Die Ausstellungs-Gestaltung

In einer speziellen Situation ist die Ausstellungsgestaltung.

Es gibt die Ausstellungs-Architektur, die Märkte und Markthallen, die Messe- und Museumsbauten, die Zoo-Architektur, etc. Auch Gärten und Gartenbau-Ausstellung gehören dazu. Und nicht zu vergessen die reine Architektur-Ausstellung, das Zeigen von neuartigen und exemplarischen Bauten. Das wohl berühmteste Beispiel von Ausstellungs-Architektur ist der Pariser Eiffel-Turm, der heute als ein Sinnbild für ganz Frankreich gilt. Historische Städte, wie zum Beispiel Rom oder das antike Pompei haben deutlichen Ausstellungscharakter.

Es gibt das Ausstellungs-Design, die Gestaltung von Auslagen, Schaufenstern, Museums- und Themen-Präsentationen, etc.

Es gibt die Design-Ausstellung, beispielsweise das Vitra-Museum in Weil am Rhein, wo das ganze Spektrum von Design-Stühlen zu sehen ist.

Es gibt die Kunst-Ausstellung. Leute die Kunstaussstellungen konzipieren nennt man heute Kuratoren. Ihre Gestaltung liegt in der Definition von Thema, Auswahl und Anordnung der Kunst-Gegenstände, etc. Es ist sozusagen die Ausstellungs-Kunst, die Kunst der Ausstellungsgestaltung wobei der didaktische Bereich ebenfalls mitberücksichtigt sein will.

Es gibt die Ausstellungs-Fotografie. Viele Ausstellungen werden mit Broschüren, Katalogen und Büchern unterstützt, wobei die Fotografie eine wichtige Rolle spielt. Man denke auch an die virtuellen Museen, die im Internet vertreten sind. Fotos und Filme halten auch die Erinnerung an Künstler und Ausstellungen wach, sie sind Medien der Dokumentation. Dazu kommen die Fotografie-Ausstellungen in Galerien und Museen, die sich speziell der Kunst- oder der historischen Fotografie widmen. Zu den berühmten Ausstellungs-Fotografien zählen die Dokumentationen zu den Installationen um 1900 von Kasimir Malewitsch (1879-1935).

Die Einheit von Bau, Ausstattung und Kunst ist besonders in der Kirchen-Architektur gegeben. Was hat man im Laufe der Zeit nicht für wunderschöne sakrale Werke errichtet, oft mit Bauzeiten von mehreren hundert Jahren! Heute würde man diese Sehenswürdigkeiten Signalbauten nennen. Jede Stadt mit Respekt vor sich selbst hat eine oder mehrere, sich von der allgemeinen Stadt-Architektur hervorhebenden Kirchen, - Gottes-Häuser.

Heute werden kaum mehr Kirchen und Kathedralen gebaut. Man baut Museen der Superlative. Die Bedürfnisse, die damit befriedigt werden, sind meist kollektiver Art. Wer es sich leisten kann, bemüht einen Star-Architekten um auf diese Weise im Wettstreit der «Ausstellungs-Paläste» mithalten zu können. Zu den Meisterwerken der Museums- und im weitesten Sinne der Ausstellungs-Architektur zählen Bauten von Architekten wie:

Alvar Aalto
Tadao Andō
Günter Behnisch
Peter Behrens
Mario Botta
David Chipperfield
Le Corbusier
Pierre de Meuron
Craig Dykers
Gustave Eiffel
Peter Eisenman
Sverre Fehn

Norman Foster
Antoni Gaudi
Frank Gehry
Walter Gropius
Zaha Hadid
Jacques Herzog
Hans Hollein
Hundertwasser
Rem Koolhaas
Daniel Libeskind
Oscar Niemeyer
leoh Ming Pei

Renzo Piano
Snøhetta-Gruppe
Albert Speer
Kjetil Thorsen
Paul Ludwig Troost
Oswald Mathias Ungers
Ludwig Mies van der Rohe
Frank Lloyd Wright
Peter Zumthor etc.

Die Ausstellungs-Fotografie

Einen wesentlichen Beitrag zur Bekanntheit, um nicht zu sagen Berühmtheit all dieser Architekten haben Fotografen und Medienschaffende geleistet. Unter ihnen die Spezialisten der Architektur-Fotografie. Das Fotografieren von Architektur stellt besondere Anforderungen, je nach Intention geht es darum ein Gebäude zu dokumentieren oder es mit Licht- und Schwarz-Weiss-Effekten zu dramatisieren. Oft kommen Kameras zum Einsatz die es ermöglichen perspektivische Bildverzerrungen zu kompensieren. Es spielt auch eine Rolle ob der Fotograf an der reinen Architektur interessiert ist oder ob er die Menschen mit einbezieht, für die das Gebäude schlussendlich errichtet wurde. Architektur sollte nicht Selbstzweck sein und auch nicht zur Befriedigung von Status-Bedürfnissen eingesetzt werden, seien es Einzelpersonen, Städte oder Nationen. Meister der Ausstellungs- und Museums-Fotografie sind unter anderen Thomas Struth (1954-) und Stefan Draschan (1979-).



Design-Dimensionen

Farben - Formen - Materialien - Räume – Kompositionen



014 | AT-BREGENZ | BLICK ÜBER DEN BODENSEE | 2009

Ähnlich dem Anliegen, Architektur, Design, Kunst und Fotografie sowie weitere wissenschaftliche Aspekte als ein ineinandergreifendes, sich gegenseitig beeinflussendes Geflecht zu verstehen, möchte ich auch das gegenseitige Verhältnis der visuell-ästhetischen Lehrinhalte, der Design-Dimensionen darstellen.

Gewiss gibt es Beispiele der maximalen Reduktion auf ein einziges Fachgebiet, zum Beispiel die Farbe. Doch selbst die Vertreter der monochromen Malerei stossen beim begrenzenden Rahmen des Formates auf die Form. Das Gemälde an sich steht in einem bestimmten Verhältnis zum Raum, in dem es sich befindet. Bildinhalt, Bildformat und Bild-Platzierung sind Elemente, die es zu harmonisieren gilt. Ziel sollte ein wohlbalancierter ästhetischer Akkord sein.

Nicht selten sehen wir, dass die Wände von Museumsräumen bewusst gefärbt sind. Dies im Gegensatz zum weissen Raum, der ein neutraler Hintergrund für die ausgestellten Werke sein soll. Die Farbigkeit und das Licht des Ausstellungs-Interieurs beeinflussen selbstverständlich die koloristische Wirkung eines Werkes. Dabei können Bilderrahmen hilfreich sein um die Darstellungen, die Zeichnungen, die Grafik oder die Malerei etwas von der Umgebung abzugrenzen. Sind beispielsweise an einer Wand mehrere Werke ausgestellt, so beeinflussen sich diese gegenseitig bezüglich der Abstände und der charakteristischen Merkmale etc. Wir haben es mit anderen Worten, mit einer Ausstellungs-Komposition zu tun. Dieses Komponieren und Dirigieren sind die eigentlichen

Aufgaben des Ausstellungsgestalters. So wie der Maler einen Farbauftrag neben den nächsten setzt und damit einen koloristischen Klang erzeugt, so haucht ein guter Ausstellungsgestalter dem Raum Leben ein, man erzeugt Stimmungen die alle Aspekte der visuellen Wahrnehmung, ja sogar den akustischen Klang miteinbeziehen. Wir sprechen von der Ausstellungs-Regie.

Aus dieser Erfahrung heraus scheint es mir nicht sinnvoll, die einzelnen ästhetischen Mittel isoliert und theoretisiert behandeln zu wollen. Man kennt die Spezialisierungen zum Beispiel in der Medizin. Egal auf welche Organe sich ein Arzt spezialisiert, so muss er vom ganzen Menschen ausgehen. In der medizinischen Ausbildung bildet das allgemeine physische- und psychische Verständnis die Grundlage für spätere, separate Weiterbildungen.

In der klassischen Kunstausbildung hält man sich normalerweise an die unterschiedlichen bildnerischen Techniken wie: Applikation, Aquarell, Assemblage, Collage, Bildhauerei, Malerei, Plastisches Gestalten, Radierung, Siebdruck, Weberei, Zeichnen, etc. Dass Techniken anzuwenden sind, und dies gekonnt, versteht sich. Dennoch sollte die Richtschnur für die künstlerische Praxis vor allem die Anwendung der ästhetischen Mittel zur Transformation von Ideen in konkrete Aussagen sein.

Die Design-Dimensionen im Bildvergleich

Mit den ästhetischen Mitteln sind die Bereiche Farbe, Form, Komposition, Licht, Material, Raum und Valeur gemeint. Im Ausgangspunkt sind diese, dem Gestalter zu Verfügung stehenden Mittel gleichwertig. Je nach Aufgabe und Interesse des Gestalters können diese Elemente mit unterschiedlichem Fokus betrachtet, studiert und bearbeitet werden.

Für mich stand immer der ästhetische Impuls im Vordergrund. Das «Etwas» was meine Aufmerksamkeit gereizt hat und das ich als Respons mit der Kamera festgehalten habe. Ich nenne das «Freie Fotografie» im Gegensatz zu gestellten und im Voraus geplanten Aufnahmen. Man könnte das auch spontane Momentaufnahmen nennen; Schnappschüsse.

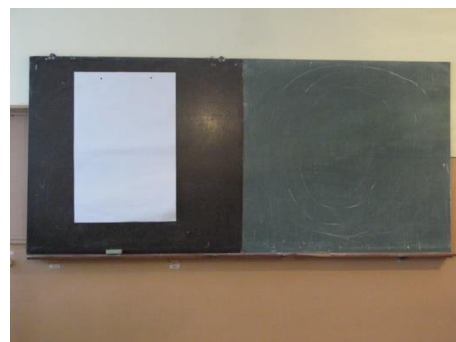
Auf den folgenden Seiten werden Bildpaare vorgestellt, die anhand des Kanons der bildnerischen Mittel beschrieben werden. Es ist eine Anleitung für Gestalter und Bilderfreunde jeden Alters und jeder Bildungsstufe. Sinn der Übung ist es, genau hinzuschauen und sich mit dem Motiv auf eine sachliche Weise auseinanderzusetzen. Es steht jedem Betrachter frei, die Bilder nach Lust und Laune zu interpretieren und zu bewerten.

Von Morgen bis Abend, ja sogar in der Nacht ist die Welt überall voller visueller Motive. Wer gelernt hat die bildnerische Umwelt mit einer sensibilisierten Empfindung zu betrachten, dem wird es niemals langweilig und sie oder er wird ständig den Schatz des persönlichen Erlebens und der visuellen Erfahrung vermehren. Es ist für den Menschen eine unversiegbare Quelle der Bereicherung.

Übungen dieser Art sind überall möglich, sogar in sterilen und kahlen Schulzimmern. Man braucht nur aus dem Fenster zu schauen, auf die hübschen Mitmenschen, oder eben nur auf die Tafel!



015 | UA-CZERNIVTSI | 2009



016 | UA-CZERNIVTSI | 2009

Beispiel 1: Visuelle Konstellationen: Architektur – Design - Fotografie



017 | RU-MOSCOW | 2008



018 | NO-OSLO | 2009

DESIGN-DIMENSIONEN

FARBEN	Gelb, Olive, Schwarz, Chrom-Metallic	Grau, Orange, Beige, Hellblau
FORMEN	Zylinder, Kuben	Zylinder, Kuben, Streifen
KOMPOSITION	Spotlights auf Schuhe gerichtet	Zentrierter Zylinder
LICHT	Tageslicht und künstliches Licht	Tageslicht
MATERIALIEN	Leder, Chromstahl	Beton, Stahl, Karton, Holz
RAUM	Zwischenraum (Schaufenster)	Aussenraum
VALEURS	Spiegelungen	Wandfläche

Beschreibungen

Bild Nr. 017 zeigt ein Paar schwarze Damenschuhe und ein Paar schwarze Damenstiefel, die in einem Schaufenster ausgestellt sind. Jedes Paar steht auf einem kubischen Sockel. Auf der gelben Rückwand des Schaufensters ist eine Vielzahl von verchromten Kameras angebracht. Diese formieren sich als eine Gruppe, die auf die Schuhe gerichtet sind. Daraus ergibt sich ein Quantitäts-Kontrast von Viel und von Wenig; viele Kameras, wenig Schuhe. Der ausgesprochene Fokus auf die Schuhe erhöht den Eindruck der Exklusivität. Besonders die Stiefel treten als Hauptmotiv hervor. Die Glanzlichter der Kameras verleihen der Komposition einen speziellen Reiz. Ein Spotlight ist auf die Schuhe gerichtet. Die Fotografie zeigt auch Spiegelreflexe von dem gegenüberliegenden Geschäft. Dadurch entsteht eine räumliche Dynamik, die uns an dem Strassenleben teilhaben lässt. Die Ausstellungs-Komposition ist von grosser Intensivität.

Bild Nr. 018 zeigt einen gelben, zylinderförmigen Gasbehälter aus Stahl, der zentral platziert ist. Die Umgebung, dem Anschein nach, eine Baustelle, ist durchgehend grau. Die Architektur besteht aus einer Plattform und einer etwas überhöhten Mauer. Diese bildet zur vertikal-stehenden Form der Gasflasche eine horizontale Gegenbewegung. Links und rechts des Gasbehälters befinden sich Gegenstände wie eine Karton-Röhre auf der Einen- sowie ein Pflasterbrett und ein Sack Zement auf der anderen Seite. Diese Gegenstände helfen, die Komposition zu balancieren. Auf der Gasflasche liegt etwas, was wie Arbeitshandschuhe aussieht. Es sind rote Farbtupfen, die zusammen mit dem Gelb des Gasbehälters und der blau bedruckten Verpackung des Zementsackes einen Dreiklang bilden. Das Beige der Kartonröhre und des Pflasterbrettes bringen die Farbe auf dem grauen Hintergrund zum Klingen. Die Grautöne reichen von sehr hellen Stufen bis hin zum Dunkelgrau.

Beispiel 2: Visuelle Konstellationen: Architektur – Design - Fotografie



019 | UA-KIEV | 2009



020 | CH-BRIENZ | 2010

DESIGN-DIMENSIONEN

FARBEN	Grau, Orange, Dunkelgrau, Rot. Weiss, Beige	Grau, Orange
FORMEN	Rechteckige Formen, Rundlich, Kreise	Rechteckige und vieleckige Formen
KOMPOSITION	Hängender Sack, Zentriert	Zentriertes Rechteck
LICHT	Tageslicht	Tageslicht
MATERIALIEN	Glas, Kunststoff, Stein	Stein, Textil, Metall
RAUM	Aussenraum	Aussenraum
VALEURS	Glas-Spiegelung	Wenig

Beschreibungen

Bild 019 zeigt einen mit unbestimmtem Inhalt gefüllten orangefarbenen Plastiksack, der an einer Markise hängt. Dem Sack ist ein Dekor aufgedruckt, das die Form eines «Smilies» hat. Auf der grauen Markise ist in kyrillischer Schrift das Wort «Moskau» zu lesen. Der Hintergrund zeigt eine in verschiedenen Graustufen gehaltene Geschäftsfassade mit Glasfenstern. Es sind beigefarbene Sitzmöbel zu sehen. Dominierend und formmässig ein Kontrast zum birnenförmigen Sack bildend, sticht ein weisses Reklameschild mit einem teilweise roten Rand hervor. Das Firmenlogo ist «Henkel». Die Aufnahme stammt aus Kiev und deutet mit seiner Typografie auf die Lage zwischen Russland und dem Westen hin.

Bild 020 zeigt eine auf Geleiseschotter liegende, orange Signalfolge, die mit einem grauen Reflexband versehen ist. Es ist ein Motiv, das in der Nähe eines Bahnhofes aufgenommen wurde. Das Orange der Flagge repräsentiert an sich das Signal. Auf dem grauen Schotter liegend wird der Signal-Effekt koloristisch verstärkt. Auch formmässig ergibt sich ein klarer Kontrast zwischen dem flach liegenden Textil und den viel- und kleinförmigen Steinen. Zu sehen ist ebenfalls die Fahnenstange aus Aluminium, die der Komposition eine Verankerung verleiht und farblich diskret bleibt.

Beide Bilder strahlen eine aktive Ruhe aus, der hängende und «lächelnde» Sack und die liegende, nicht aktiv benutzte Flagge. In beiden Bildern ist der Hintergrund vielfältig und irgendwie «lebendig». Man kann von zwei orangen Hauptmotiven sprechen.

Beispiel 3: Visuelle Konstellationen: Architektur – Design - Fotografie



021 | ES-BARCELONA | 2008



022 | IT-PISA | 2008

DESIGN-DIMENSIONEN

FARBEN	Braun, Grau, Beige, Rot, Weiss	Grau, Gold, Dunkelrot, Weiss, Lila
FORMEN	Rechteckig	Runde Formen und Rechteck
KOMPOSITION	Zentrale rote Form	Form an Form
LICHT	Tageslicht	Tageslicht
MATERIALIEN	Holz, Stein, Karton	Glas, Porzellan
RAUM	Aussenraum, Raum im Raum	Zwischenraum (Schaufenster)
VALEURS	Boden	Spiegelungen

Beschreibungen

Bild 021 zeigt eine Strassenszene. Vor dem Hauseingang ist eine braune Kartonschachtel abgelegt worden, die wie es scheint, zum Sammeln von Abfall benutzt wird. Die Deckel der Schachtel sind aufgeklappt. In der gebrauchten Schachtel, die weisse Farbspuren aufweist, liegt ein rotes Brett und etwas Weisses, das wie ein Lappen oder wie Gips-Abfall aussieht. Der untere Teil der Schachtel ist dunkelgrau bemalt oder beklebt. Nebst der beige-braunen Farbe des Kartons ergibt sich eine Zusammenstellung mit einer «schwarz» - weiss – roten Konstellation. Dominierend in Form und Farbe ist die rote Fläche der Platte. Auch die Schiefelage des Objektes trägt zur Spannung der Komposition bei. In Form und Farbe korrespondiert das Rot mit dem Braun der Holztüre. Die Hauswand und die Bodenfliesen sind in warmen Grautönen gehalten. Die weisse Markierung an der Wand unterstreicht die Raumwirkung.

Bild 022: Hier handelt es sich um eine Schaufenster-Auslage eines Antiquitäten-Geschäftes. Zu sehen sind Glaswaren, ein Bilderrahmen mit dem Portrait einer Frau, sowie Teller aus Porzellan. Ein Teller, der eine figurative, monochrom gemalte, ländliche Szene zeigt, ist zur besseren Sicht aufgestellt. Hauptmotiv sind zwei mit Goldmustern verzierte Glaskelche, deren Trinkschalen aus rotem Glas bestehen. Dieses Dunkelrot dominiert das Bild, das ansonsten in hellen Grautönen gehalten ist. Einzig ein Blumenstraus mit vier roten Rosen korrespondiert mit den zwei majestätischen Ziergläsern.

Die zwei Bilder haben die ähnliche farbliche Hauptkomposition: je ein roter Mittelpunkt auf grauem Grund. Der Unterschied besteht in der Beschaffenheit des roten Umfeldes. Auf der einen Seite wirkt das Rot wie eine rote Fahne, ein Revolutions-Symbol. Dem gegenüber wirkt die kostbare Auslage wie ein gutbürgerlicher, ja ein aristokratischer Glanz.

Beispiel 4: Visuelle Konstellationen: Design - Fotografie



023 | CH-BASEL | 2010



024 | UZ-TASHKENT | 2011

DESIGN-DIMENSIONEN

FARBEN	Violett, Lila, Weiss	Beige, Weiss, Violett, Rosa, Blau
FORMEN	Rund, Ausgefrantzt	Gemustert, Bogenformen, Rund,
KOMPOSITION	Flächig	Hängend
LICHT	Flaches Licht	Tageslicht
MATERIALIEN	Textil?	Kunststoff
RAUM	Flach	Innenraum
VALEURS	Schwach	Schwach

Beschreibungen

Bild 023: Die violette Fläche, das textile Geflecht wirkt minimalistisch, mit einem geringen inhaltlichen Anspruch. Es scheint sich um eine Gegenlicht-Aufnahme zu handeln, wobei das gespannte Tuch als Lichtschutz dient. Vermutlich handelt es sich bei der Lichtquelle um ein künstliches Licht. Wie Pixel eines digitalen Bildes wirkt die beleuchtete Stelle. Das Licht brennt sozusagen ein Loch in die Fläche.

Bild 024: Gehen wir von den violetten, hängenden Girlanden aus, so bilden diese zusammen mit den farbigen Ballons und dem silberglänzenden Alu-Glitter eine festliche Dekoration. Es ist ein von runden Formen geprägtes Arrangement, das sich koloristisch vom weiss-beigen, gemusterten Hintergrund abhebt. Ein kleines Stück von goldenem Lametta setzt der Komposition das Tüpfchen aufs 'i'. Der Hintergrund grenzt die Räumlichkeit ab. Der weisse Ballon alliiert sich mit der Rückwand. Der blaue und der rosafarbene Ballon bilden zusammen mit dem Violett der Girlanden das eigentliche Farbmotiv.

Trotz gewisser farblicher Ähnlichkeiten stehen sich hier zwei sehr verschiedene Ausdrucksformen gegenüber: die stille, verhaltene, meditative Form versus «sprudelnder» Fröhlichkeit. Man könnte den Kontrast auch als einen konzentrierten und introvertierten Ausdruck auf der einen Seite beschreiben und dem gegenüber die extravertierte, festlich-fröhliche Dekoration.

Beispiel 5: **Visuelle Konstellationen:** Architektur – Design - Fotografie



025 | NO-OSLO | 2008



026 | TR-ISTANBUL | 2009

DESIGN-DIMENSIONEN

FARBEN	Braun, Grau, Blau, Weiss, Schwarz	Beige, Grau, Blau, Schwarz
FORMEN	Kubisch, organisch, Typografie	Rektangulär, Halbzylindrisch, liegend
KOMPOSITION	Zwei- und Dreidimensional	Horizontal - Vertikal
LICHT	Tageslicht	Tageslicht
MATERIALIEN	Karton, Stein, Textil	Stein, Metall
RAUM	Aussenraum	Aussenraum, Einsicht in Innenraum
VALEURS	Vorhanden	Vorhanden

Beschreibungen

Bild 025: Die Nahaufnahme einer Kartonschachtel kann in der Motivwahl an die Schachtel aus Barcelona auf Bild 021 erinnern. Es handelt sich in diesem Bild um die Verpackung eines Fernsehgerätes der Marke Panasonic. Typografie und der Illustrationsaufdruck in Blau stehen auf dem «Kopf». Der Entfremdungseffekt ist dem Bild insofern dienlich, als er die Aufmerksamkeit auf die Bildkomposition lenkt. Das mit dem Produktnamen versehene, gebogene Dreieck spielt eine besonders aktive Rolle. Ob die zwei schwarzen Rechtecke von zwei- oder dreidimensionaler Art sind, lässt sich schwer ausmachen. Jedenfalls sind es zwei Flächen, die der Komposition Stärke und Prägnanz verleihen. Das helle Tuch trägt sowohl form- als auch farbmassig zur Bereicherung der Komposition bei. Das «Fernsehbild» verleiht dem Bildmotiv als Ganzes eine gewisse illusorische Tiefe.

Bild 026 zeigt eine auf einem Unterbau platzierte Waage. Die Erhöhung wirkt wie ein Sockel und dadurch kann der Gegenstand Waage wie eine Skulptur wirken. Als neues Produkt war die Waage einmal durchgängig blau. Die sicher jahrelange Benutzung hat die Farbe abgerieben, sodass grau-blau melierte Flächen entstanden sind. Der Rücken der Waage kann isoliert betrachtet als ein Bild gesehen werden, als eine abstrakte Malerei. Die Kombination von grau-blauem Stahl und beige Hintergrunds-Mauer stellt sowohl einen Material- als auch einen Farbkontrast dar. Hinter der Waage ist eine vergitterte Kelleröffnung zu sehen, die dem Bild extra Tiefe verleiht. Es ist nicht nur die Tiefe, die beeindruckt, sondern auch das ungewisse Etwas, was dahinterstecken mag.

Beide Bilder stellen sogenannte Hinterhof-Motive dar. Es ist die Ästhetik des Unbeachteten, die durch die Fotografie zu einer Bildwürdigkeit erhoben wird. Es ist die Patina des Alltäglichen, die vielfach übersehen und unterschätzt wird.

Beispiel 6: Visuelle Konstellationen: Design - Fotografie



027 | NO-OSLO | 2008



028 | NO-OSLO | 2009

DESIGN-DIMENSIONEN

FARBEN	Grau, Blau, Weiss, Orange	Schwarz, Weiss, Grau-Skala, Farb-Skala
FORMEN	Kreise	Rechtecke, Quadrate, Dreiecke, Typografie
KOMPOSITION	Zentral	Symmetrisch und teils asymmetrisch
LICHT	Tageslicht	Tageslicht
MATERIALIEN	Kunststoff	Plastifizierter Karton
RAUM	Innenraum	Innenraum
VALEURS	Links im Bild	Schwach

Beschreibungen

Bild 027: Man könnte das Objekt als ein «Wasserauge» bezeichnen. Es ist ein schwimmendes, sehr wahrscheinlich aufblasbares rundes Objekt. Im Bild wird der Punkt, der Kreis und der Ring zelebriert. Einzig die Farben und die Unregelmässigkeit der Formen verleihen dem Motiv eine virile Lebendigkeit. Dazu kommen die vier dunklen Schlitze, die dem Bild eine extra Kontrastnote verleihen.

Bild 028: Was die Unterseite eines Milchkartons alles hergibt! Abgesehen von der Konstruktion mit den eingefalteten Dreiecken sind verschiedene Probedrucke zu sehen, die in Skalen gradiert und verschieden angeordnet sind. Die Typografie trägt zur Dynamik des Motives bei. Die Designer oder Drucker dieser Verpackung hätten die Unterseite ihres Produktes bestimmt nicht als publikumswirksam erachtet. Als Fotografie nähert sich der Ausdruck den Bildern der Pop-Art-Periode.

Ersichtlich ist vor allem der Formkontrast von Kreis und Rechteck. Darüber hinaus spielt die klare, lebendige Farbigkeit eine wichtige Rolle. Da das «Badekissen» im Wasser schwimmt, trägt die Nässe zu einer extra Frische bei. Zu beachten sind auch die Glanzlichter, respektive die Lichtreflexe.

Beispiel 7: **Visuelle Konstellationen:** Natur -Design - Fotografie



029 | IT-CASTAGNETO-CARDUCCI | 2009



030 | NO-OSLO | 2010

DESIGN-DIMENSIONEN

FARBEN	Blau, Gelb, Weiss, Braun-rot	Grau, Weiss, Rosa, Blau, Grün
FORMEN	Kuben, Punkt, Zahlen	Backformen
KOMPOSITION	Geschichtet, Aufeinander	Reihe, Nebeneinander
LICHT	Tageslicht	Tageslicht
MATERIALIEN	Glas? Holz	Kunststoff
RAUM	Aussenraum	Innenraum
VALEURS	In Musterungen	In Spiegelungen

Beschreibungen

Bild 029: Es ist das Fachgebiet der Biologen und der Zoologen, die Bedeutung der Farbgebung und der Farberkennung in der Natur zu beschreiben und zu erforschen. Allgemein bekannt ist die Farbkommunikation der Bienen. Hier im ersten Bild sind gefärbte Bienenkästen zu sehen. Bienenhäuser, um diesen Aspekt der Architektur anzusprechen, nehmen auf die Vorgaben der Natur ausdrücklich Rücksicht. Es sind im wahrsten Sinne des Wortes Zweckbauten. In der Farbigkeit der skulpturalen Qualität und der typografischen Gestaltung bilden alle Teile zusammen einen interessanten Kanon.

Bild 030: Drei einfache, leere Formen, Backformen muss man annehmen, stehen mit gebührendem Abstand zueinander auf einer glatten, grauen Steinfläche. Die drei unterschiedlichen Farben, rosa, hellblau und grün, spiegeln sich in der Oberfläche, worauf sie stehen. Zwei der Formen haben eine weisse Innenseite, die dritte ist durchgehend grün. Unspektakulär stehen die Formen da. Die kleinen Variationen machen die Objekte zu Individuen. Sie stehen in Reih und Glied im Raum, der sich als ein Tisch oder als eine Theke erweist.

Beide Bilder zeigen Behälter, die abgestellt sind, leer, wartend. Irgendetwas wird kommen. Es sind Motive des Wartens, der Verheissung einer kommenden, zukünftigen Aktivität.

Beispiel 8: Visuelle Konstellationen: Architektur – Design – Kunst - Fotografie



031 | UA-CZERNIVTSI | 2009



032 | DE-HAMBURG | 2010

DESIGN-DIMENSIONEN

FARBEN	Schwarz, Weiss, Grau	Grau, Weiss, Schwarz, Beige
FORMEN	Rechteckig und geschwungen	Quadratisch, Kreis- und Kegelform, Kugel
KOMPOSITION	Hängend	Stehend auf weissem Brett
LICHT	Tageslicht	Tageslicht
MATERIALIEN	Textil, Stein	Stein, Kunststoff?
RAUM	Aussenraum	Innenraum
VALEURS	Im Textil	Wenig im Schatten

Beschreibungen

Bild 031: Ein weisses Baumwolltuch, vielleicht eine altherkömmliche Windel oder einfach ein Lappen, hängt mit Klammern befestigt an einem Stahldraht. Ist das Tuch als ein Bild zu erkennen? Es flattert im Wind, ohne das ursprüngliche Format zu verleugnen. Das Bild wurde in Friedenszeiten aufgenommen. Ein Zeichen des Ergebens vor einem Feind kann es nicht sein, hätte es aber in Kriegszeiten sein können. Der Hintergrund ist andeutungsweise grün, bräunlich und grau.

Bild 032 zeigt eine stramme Formstudie, eine Installation mit verschiedenen Schachfiguren-ähnlichen Objekten. Farb- und Formmässig ist eine Strenge ersichtlich und die konsequente Anwendung im Schwarz-Weiss, und im Graubereich, sind mit beigen Einschlägen akzentuiert. Die Goldgelbe Kugel, die auf einem der Figuren angebracht ist, dominiert die Komposition. Die Platzierung der einzelnen Elemente zu einer Gruppe ist mit äusserster Sorgfalt ausbalanciert.

Beide Bildern verbindet der Hell-Dunkel-Kontrast. Von ihrem Wesen her sind die Kompositionen auf der einen Seite leicht und luftig, auf der anderen Seite streng und von gestalterischem Ernst.

Beispiel 9: Visuelle Konstellationen: Design - Fotografie



033 | DE-BERLIN | KUNSTGEWERBEMUSEUM | 2010
AUSSTELLUNG 'WELT AUS SCHRIFT'



034 | DE-BERLIN | KUNSTGEWERBEMUSEUM | 2010

DESIGN-DIMENSIONEN

FARBEN	Weiss, Gemischt, Beige, Schwarz, Rötlich	Rot, Schwarz, Weiss,
FORMEN	Quadratisch	Rechteckig, typografisch
KOMPOSITION	Geometrische Variationen, räumlich	Räumliche Repetition
LICHT	Künstliches Licht	Künstliches Licht
MATERIALIEN	Metall, Wandplatten	Wandplatten, Metall, Glas
RAUM	Innenraum, Raum im Raum	Innenraum, Raum im Raum
VALEURS	Spiegelung im Boden	Spiegelung im Glas

Beschreibungen

Bild 033: Das Bild zeigt ein Detail der Ausstellungsgestaltung zur typografischen Schau: «Welt aus Schrift». Das grafische Gewerbe war in seinem Wesen eine dem schwarz-weiss verpflichtete Branche: Weisses Papier und schwarze Druckfarbe. Das hat sich mit der Zeit geändert. Die Technologie ist eine vielfältige geworden. Wenn grafische Arbeiten aller Art in einem Saal gezeigt werden sollen, eignet sich das Schwarz-Weiss-Konzept als ordnender und neutralisierender Faktor. Die rot modellierten Farben der Ausstellungswände verleihen dem Interieur eine zusätzliche ästhetische Note, eine Wärme und auch eine kräftige Markierung von Stärke.

Bild 034: Grafik, sofern es sich nicht um freie Kalligrafie handelt, ist ein präzises, der Formdisziplin unterworfenes Handwerk. In früheren Zeiten mussten Grafiker und Schriftensmaler noch lernen Buchstaben und Zahlen mit Hilfe von Pinsel und Mal-Stock von Hand zu formen. Das Zeichnen und Malen einer perfekten Buchstabenform war früher eine Herausforderung, ein mühevoll erlerntes Handwerk, das den heutigen Gestaltern dank der digitalen Hilfsmittel erspart ist. Das Bild zeigt einen Ausschnitt der Ausstellung, der das «Buchstabieren» exemplarisch demonstriert. Kaum jemand kennt heute noch die Abreibe-Buchstaben der Marke «Letraset», die früher zur Gestaltung von grafischen Originalen benutzt wurden.

Die zwei Bilder zeigen Thema und Variation einer Ausstellungsgestaltung im Innenraum eines Museums. Die Motive orientieren sich nicht an der Abbildung von ausgestelltten Werken, dem eigentlichen Ausstellungsgegenstand, sondern eher an den beiläufigen Details der Aufbauten.

Beispiel 10: Visuelle Konstellationen: Design - Fotografie



035 | NL-AMSTERDAM | 2008



036 | NO-OSLO | 2009

DESIGN-DIMENSIONEN

FARBEN	Grau, Braun, Gelb, Schwarz	Beige, Braun
FORMEN	Lange kubische Form, Hängendes Textil	Herzform, Gestreifte Linien
KOMPOSITION	Raumtiefe	Zentriert, Aufsicht
LICHT	Gegenlicht, Kunstlicht	Tageslicht
MATERIALIEN	Holz, Textil	Holz, Holz-Fournier
RAUM	Innenraum	Innenraum
VALEURS	Glänzender Boden	Hintergrund

Beschreibungen

Bild 035: Die hölzerne Garderoben-Schranke wirkt wie eine Strasse, die in die Ferne zum einfallenden Tageslicht führt. Die Oberfläche ist braun, unterbrochen von den Lichtkegeln der von der Decke her strahlenden Spotlights. Kontrastiert wird die Tischfläche vom Grau des Bodens und demjenigen des Vorhanges. Die Bodenpartie stellt eine Grauskala von Weiss bis Dunkelgrau dar. Bei der gegenüberliegenden Seite ist es umgekehrt. Der Verlauf der Grauwerte reicht von Dunkel- bis Hellgrau. Durch die Begleitung der Graufächen bekommt das melierte Braun einen besonders hervorgehobenen Charakter.

Bild 036: Das Herzstück dieses Bildes ist ein aus der Vogelperspektive fotografierter Salontisch. Die Tischplatte besteht aus braunem Holz furnier mit Streifenmuster. Der Tisch steht auf einem braun-beigen Holzboden mit sichtbaren Querschnitten der Äste die sich als Tupfen auf der Bodenfläche verteilen. Die Richtung der auf der Tischplatte sichtbaren Streifen ist im Verhältnis zu den Bodenbrettern etwas verschoben, etwas was wie eine Irritation wirkt. Der dunkle Schatten des Tisches verleiht der Komposition einen extra Akzent.

Beide Bilder zeichnen sich durch die Materialität der Motive aus, wobei das Holz die dominierende Rolle spielt.

Beispiel 11: Visuelle Konstellationen: Design - Fotografie



037 | IT-CASTAGNETO-CARDUCCI



038 | UA-SOLOTWYNO

DESIGN-DIMENSIONEN

FARBEN	Grün, Dunkelgrau, Braun-Beige, Braun	Weiss, Hellblau, Braun, Braun-Beige
FORMEN	Gitter, Kariert, Quadratisch-verzogen	Oval-verzogen, Kariert
KOMPOSITION	Zentriert	Zentriert
LICHT	Tageslicht	Tageslicht
MATERIALIEN	Blätter, Eisen, Textil	Textil
RAUM	Aussenraum	Innenraum
VALEURS	Etwas im Textil	Keine

Beschreibungen

Bild 037: Ein braun kariertes Küchentuch hängt zum Trocknen über einem Eisengitter. Das Motiv ist simpel. Es ist eine Aussenaufnahme. Formal kontrastieren die gebogenen Streifen im Tuch die strenge Form des Gitters. Dies ist auch der Fall, was den Materialkontrast betrifft: hart gegen weich. Das Grün der Blätter mit seinen Schattierungen bildet einen frisch wirkenden Hintergrund. Am unteren Bildrand ist ein Stück Mauer zu sehen, die dem Bild eine Verankerung, sozusagen eine Erdung verleiht.

Bild 038: Hier befinden wir uns im weichen, textilen Bereich. Es ist ein Bettüberzug mit unterliegender Wolldecke. Auffallend ist die kreisrunde Komposition, die im äusseren Rahmen von blau geblümter Musterung ist. Der Innenbereich des Kreises, das Dessin der Wolldecke besteht aus Rechtecken, beziehungsweise aus sich rechtwinklig kreuzenden Linien. Der Farbkanon ist hellblau, beige-braun und braun.

Zwischen den beiden Bildern fällt die farbliche Ähnlichkeit auf, wogegen die Hauptformen: Kreis und Rechteck sich kontrastieren. Durch die Transparenz des Küchentuch-Gewebes bekommt dieses Bild eine Leichtigkeit, während die Bettgarnitur eher geschlossen und konvergent wirkt.

Beispiel 12: Visuelle Konstellationen: Design - Fotografie



039 | NO-OSLO | 2008



040 | GB-LONDON | 2009

DESIGN-DIMENSIONEN

FARBEN	Orange, Rot-Orange, Gelb, Oker, Grau	Silber, Hellgrau, Blau-Grau, Hellblau, Schwarz
FORMEN	Oval, Gebogene Form	Vorwiegend runde Formen
KOMPOSITION	Gebogener Deckel in Dose	Kreisförmig rund um die Schale
LICHT	Tageslicht mit Glanzlichtern	Tageslicht mit Glanzlichtern
MATERIALIEN	Blech, Tomaten	Krystallglas und Silber
RAUM	Raum im Raum	Zwischenraum (Schaufenster)
VALEURS	Im oberen Bereich	Schattenpartien

Beschreibungen

Bild 39: «Von der Schönheit einer leeren Fischkonserven-Dose mit Rückständen von Tomatensauce», so oder ähnlich könnte das Bild betitelt werden. Denn es ist nichts anderes als ein Abfallprodukt, was die ästhetische Aufmerksamkeit des Fotografen geweckt hat. Die Formen sind klar umrissen. Die liegen gebliebene Sauce hat die Qualität einer pastos aufgetragenen Farbe. Das die Blechdose bedeckende Öl verleiht dem skulpturalen Gebilde speziellen Glanz. Dies im Kontrast zum trockenen Textil, das als grauer Grund dient.

Bild 40: Das Bild stellt die Schaufenster-Auslage eines Antiquitäten-Geschäftes dar. Ein Ensemble von Silber- und Glas-Gegenständen füllen die Vitrine. Zentrales Stück in der Gruppierung ist eine runde, mit geschliffenem Dekor verzierte Krystall-Schale. Es scheint sich um ein 7-teiliges Set zu handeln. Zwei Objekte sind in einer kostbaren Schatulle verwahrt. Die Kombination von geschliffenem Glas und fein ziseliertem Silber reflektiert das Licht und verleiht der Sammlung einen extra Glanz. Die geöffnete Schatulle gibt dem Bild einen dunkeln Akzent und auch die violette Stoff-Ausstattung gibt, in der ansonst von Grautönen geprägten Gesamtschau, einen Farbtupfer ab.

Es sind nicht nur die Wert-Vorstellungen: das Wertlose versus das Wertvolle, was den Unterschied dieser zwei Bilder ausmacht. Es stellt sich auch die Frage was Sehenswert ist. Was ist eine Sehenswürdigkeit? Vielfach wird zwischen Billig und Teuer, zwischen Budget- und Luxusgut gewertet. In der Fotografie und in der Kunst ist es der Fotograf oder der Bildende Künstler, der entscheidet für welches Motiv er seine Zeit einsetzen will und wie der seine subjektive Absicht zum Ausdruck bringen will.

Beispiel 13: **Visuelle Konstellationen:** Architektur – Design - Fotografie



041 | NO-OSLO | 2009

DESIGN-DIMENSIONEN

FARBEN	Beige, Braun, Grau, Ocker
FORMEN	Rechteck, Kreise
KOMPOSITION	Drei Elemente auf perforiertem Blech
LICHT	Schattenloses Tageslicht
MATERIALIEN	Stein, Metall
RAUM	Aussenraum mit Einblick in Innenraum
VALEURS	Im oberen und unteren Bereich

Beschreibung

Bild 41: In der Kunst-Terminologie, die besonders vom Fach der Kunstgeschichte geprägt ist, wird, sobald eine Kunstrichtung eine gewisse Bedeutung erlangt hat ein «Etikett» erfunden. Das 20. Jahrhundert war besonders reich an diversen -ismen, vom Kubismus zum Dadaismus zum Surrealismus, und so weiter. In der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts ist der Begriff der Installation aufgekommen. Wir kennen, wie das obige Bild als Beispiel zeigt, vor allem technische Installationen. Der Installateur, der die elektrischen Anlagen baut, der Sanitär-Installateur, der für Wasser- und Abwassertechnik zuständig ist, usw. Installationen dieser Art können durchaus dekorativen Charakter haben und fotogen sein. Es handelt sich auch hier um Designobjekte. Künstler haben seit den Readymades von Marcel Duchamp (1887-1968) die verschiedensten Objekte zusammengestellt und das auf eine artistisch interessante Art und Weise. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde diese Sparte der künstlerischen Praxis sehr populär. Manchmal wurden die Objektzusammenstellungen zu Skulpturen verarbeitet wie das beispielsweise Jean Tinguely (1925-1991) oder Bernhard Luginbühl (1929-2011) machten oder Objekte wurden zu Milieus oder Tableaus arrangiert wie das beispielsweise bei George Segal (1934-) oder bei Edward Kienholz (1927-1994) der Fall war. Künstler der jüngeren Generation wie Per-Oskar Leu (1980-), bewegen sich frei zwischen den verschiedenen herkömmlichen Medien wie Bild, Skulptur, Installation, Film, Video, etc.

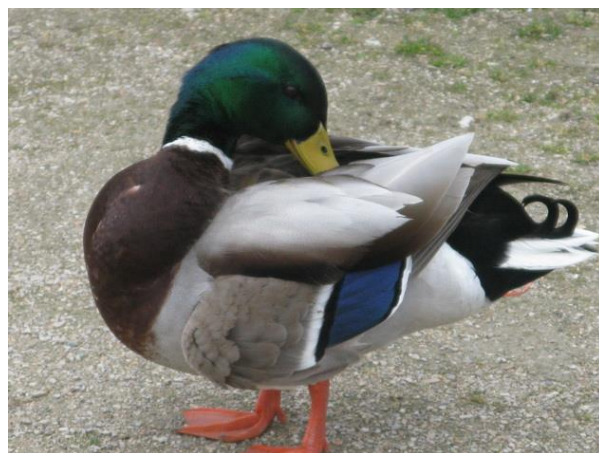
Auch die Ausstellungsgestaltung an sich ist eine Installation. Erstmal sind die architektonischen Voraussetzungen von Bedeutung. Dann findet im Vorfeld einer Ausstellung eine Auswahl von Themen oder Gegenständen statt. Abgesehen von der Logistik und der technischen Seite der Ausstellungsgestaltung liegt einer Präsentation viel administrative Arbeit zu Grund. Wenn es schliesslich zum Aufbau und zur Einrichtung einer Ausstellung kommt, ist es der Chefgestalter, der Regisseur, der die künstlerischen Anleitungen gibt. Es wird im Rahmen einer Gesamtbeurteilung entschieden, was wo zu stehen, zu liegen oder zu hängen hat und wie beleuchtet werden soll.

Nicht immer sind es professionelle Kräfte die Objekte arrangieren. Eine Hausfrau deckt einen festlichen Tisch, eine Verkäuferin legt Textilien in dekorative Falten usw. Die ästhetische Dimension des menschlichen Lebens hat viele Ausdrucksformen.

Zur Farbe



042 | DE-MÜNCHEN | 2008



043 | PARIS | 2008

Menschen, die an Farbblindheit leiden, sind nicht imstande die Welt so zu sehen wie sie das gesunde Auge wahrnimmt. Schlimmer noch ist es blind zu sein.

Menschen, mit einem normalen Sehvermögen können unterschiedliche Farb-Präferenzen haben, je nach kulturellen und/oder psychischen Voraussetzungen. Der Umgang mit Farben ist Teil eines jeden Individuums, man denke an die Wahl der Bekleidung, an den Stil der Wohnungseinrichtung etc.

Dass die Tier- und Pflanzenwelt, die Meteorologie sowie andere Wissenschaften sich den Licht- und Pigment-Phänomenen annehmen und diese studieren, sei hier nur am Rande erwähnt. Mit anderen Worten ist das Universum der Farbe eine sozusagen allgegenwärtige Tatsache und eine Faszination ohne Ende.

Kleinkindern, die noch nicht sprachmächtig sind, werden Bilderbücher und Spielwaren vorgesetzt die einfache Form- und Farb-Beispiele zeigen. Daraus könnte man folgern, dass Farbkenntnisse ein Kinderspiel seien. Kunstmaler aller Epochen haben uns gelehrt, dass die Farbe ein beinahe heiliges Kleinod ist, das zu kultivieren eine unaufhörliche, aber immer wieder inspirierende Aufgabe ist.

Der klassische Kunstunterricht definiert denn auch Grundbegriffe wie Form und Farbe. Meines Erachtens ist gegen die Fokussierung auf ein Spezialgebiet nichts einzuwenden. Das Problem aber besteht darin, dass sich zum Beispiel die Farbe kaum auf sich selbst reduzieren lässt. Farben leben und leuchten im Zusammenspiel mit anderen Farben und jeder Fleck stellt auch eine Form dar.

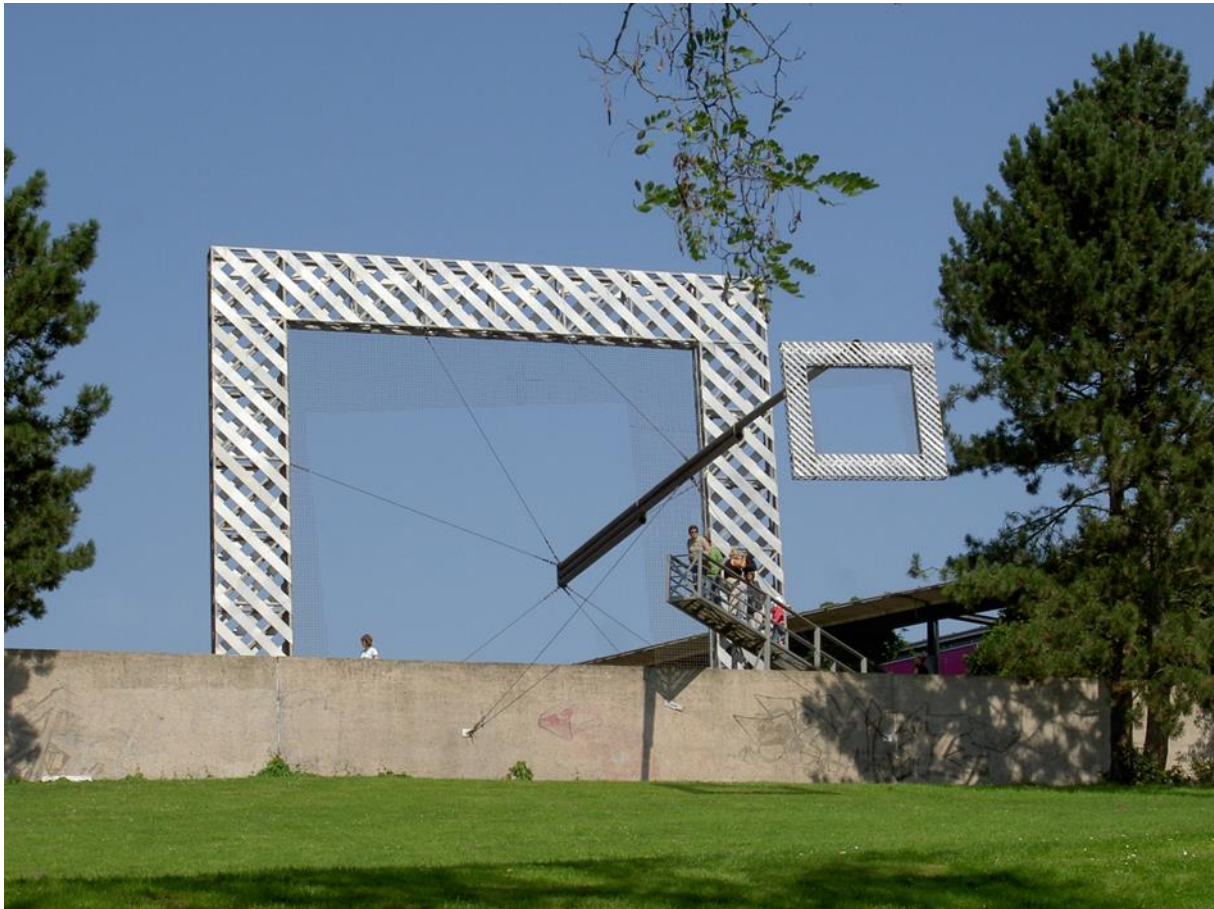
Wie die Beispiele aus der hier vorgestellten Bildersammlung zeigen, kann eine Farbe im Bild wohl eine Hauptrolle spielen, schliesst aber andere Gestaltungsfaktoren nicht aus. Man könnte die gezeigten Fotografien, die ja die reale Umwelt repräsentieren, auch nach anderen Kriterien sortieren und dennoch die gegebene Farbigkeit in Quantität und Qualität hervorheben.

Es ist das Los sowohl der Gestalter als auch eines jeden Menschen, ständig neue Farbkanons zu finden und zu erfinden. Man denke an die Wahl der Bekleidung, an den Frühstück- oder den Mittagstisch. Möbel, Geschirr, Besteck, Dekorationen, Malzeiten, Gläser, Getränke, etc. sind ein Konglomerat von gewollten oder zufälligen Farb- und Form-Kompositionen.

Für den Kunsterzieher sollte es eine primäre Aufgabe sein, die gesamtheitliche Farb- und Form-Wahrnehmung in ihrer Universalität zu sensibilisieren. Die Fähigkeit optische- und pigmentbasierte Farben zu mischen erfordert selbstverständlich einiges Geschick, kann aber nicht das einzige Ziel der Kunsterziehung sein. Vielmehr gilt es Freude an der unendlichen Vielfalt der Farbigkeit zu wecken, diese schätzen zu lernen und zum Studium der grossen Meister der Malerei einzuladen.



Die Rahmen



045 | DE-KASSEL | DOCUMENTA 6, 1977 | BEGEHBARER RAHMENBAU VON HAUS-RUCKER-CO | FOTO 2007

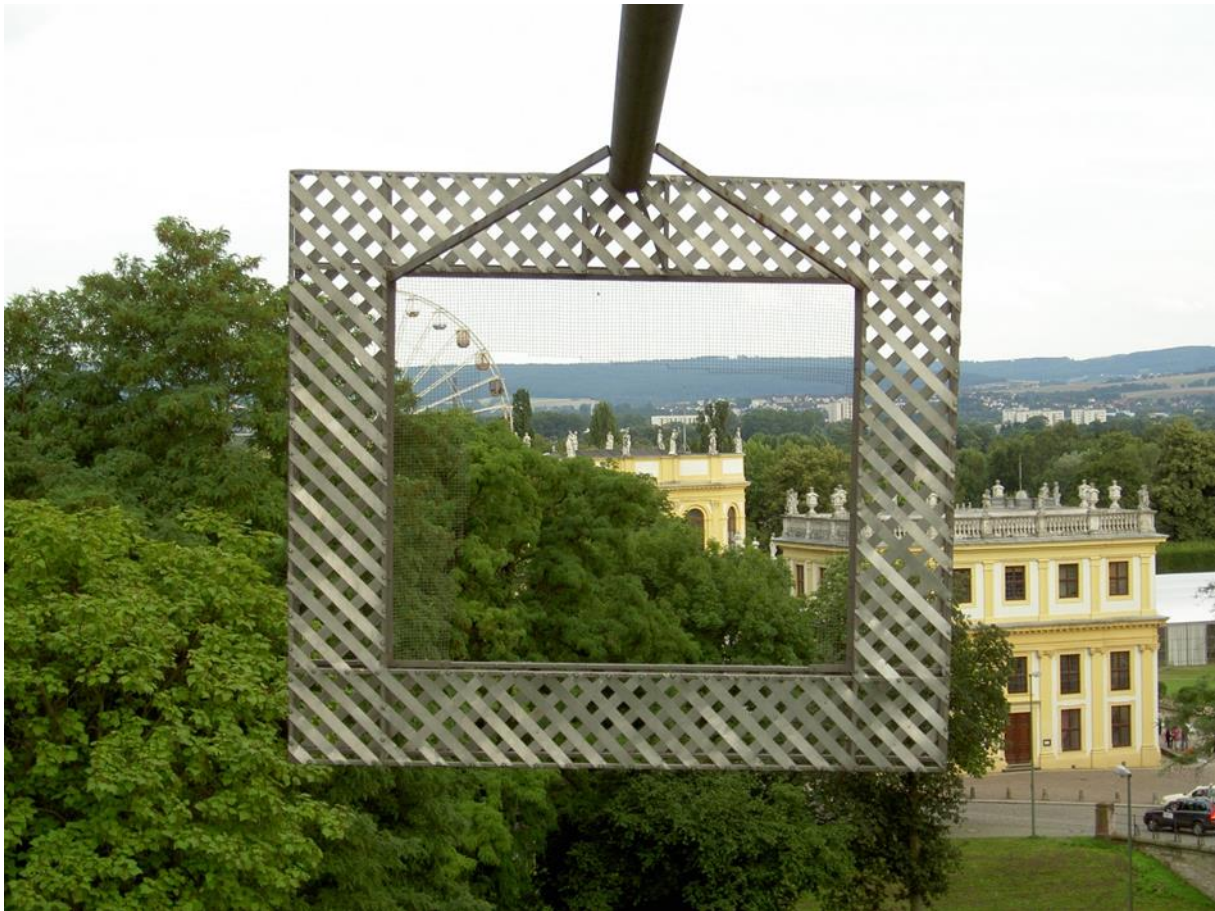
Ein Rahmen ist eine viereckige, runde oder ovale Einfassung für Bilder und Ähnliches, wie zum Beispiel einem Spiegel, einer Türe, etc.

Ein Rahmen ist aber auch das Format des Suchers einer Kamera. Der Fotograf oder der Kameramann bewegt sein Gerät so, dass er oder sie, aus der anvisierten Umgebung einen bestimmten Ausschnitt wählt, ein Motiv mit der Zoom-Funktion optisch vergrößert oder verkleinert. Ist die fotografische Aufnahme entwickelt und auf Papier fixiert, oder als eine elektronische Datei auf einem Computer gespeichert, lässt sich das Bild weiterbearbeiten. Erneut können Teile der Fotografie Rahmenmässig beschnitten werden.

Das Sehen von Motiven, das Bereitstellen der Kamera, das Einfangen des Bildinhaltes und schlussendlich der entscheidende Druck auf den Auslöser, entscheiden über die Möglichkeit einen spannenden Moment des Lebens festzuhalten und zu dokumentieren. Mit einem Bild erschliesst sich der Zugang zu neuen Ansichten und Einsichten, zu Reflexionen und zu Dialogen über das Eine- oder das Andere.

Zeichner und Maler beschäftigen sich in vor allem mit Bildmotiven. Ihr erster Rahmen ist das Format des Papiers oder der Leinwand, die sie als Medium benutzen. So gesehen kann man sagen, dass am Anfang der Bildproduktion das Format steht, die Grundform also, sei sie in ihrer Orientierung horizontal oder vertikal ausgerichtet. Ovale, runde oder dreieckige Bildformate sind eher selten.

Das Resultat der Bildgestaltung hängt also vom Standpunkt ab, sowohl dem geografischen als auch dem ideologischen, psychologischen und politischen.



046 | DE-KASSEL | DOCUMENTA 6, 1977 | RAHMENBAU VON HAUS-RUCKER-CO | FOTO 2007

Der begehbare Rahmenbau, der anlässlich der Ausstellung Documenta 6, 1977 in Kassel gezeigt wurde, und der als permanente Skulptur stehen geblieben ist, macht die Bildfindung konkret erlebbar. Auch 30 Jahre nach der Errichtung dieser Installation durch die österreichische Künstlergruppe «Haus-Rucker-Co» ist die Aktualität nach wie vor präsent. Es geht um die Bedeutung des Standpunktes und um die Abgrenzung eines Bildmotives.

Die visuelle Dynamik

Die grosse Lust der Menschen am Schauen, am Zuschauen, am Hinschauen, an der Show, am Zeigen und am Gesehen werden ist die universelle Dynamik der visuellen Anziehung, die uns sozusagen mit magnetischer Kraft in Bann zieht.

Menschen, die sich radikal von den visuellen Reizen und Ablenkungen distanzieren, führen ein kontemplatives Leben in Klöstern und Einsiedeleien. Ungewollter Entzug von visuellem und menschlichem Kontakt durch Verbannung und Gefängnis, gilt im Allgemeinen als eine harte Strafe. Doch wie heisst es doch im alten, viel interpretierten Studentenlied:

Die Gedanken sind frei,
 Wer kann sie erraten?
 Sei fliehen vorbei
 Wie nächtliche Schatten.
 Kein Mensch kann sie Wissen,
 Kein Jäger erschliessen.
 Es bleibt dabei:
 Die Gedanken sind frei.
 Es bleibt dabei:
 Die Gedanken sind frei.
 Etc.

So wie die Gedanken, so sind auch die Bilder ein Gut der Freiheit. Bilderstürme und ikonoklastische Ausschreitungen aller Art sind in der Menschheitsgeschichte nichts Neues. Wie immer die Begründungen waren, ob Glaube, Habgier, Machtgehab, moralische oder politische Bevormundung, die Anmassungen waren meist dieselben.

Es sei an dieser Stelle an den Roman von Siegfried Lenz (1926-2014) mit dem Titel: «Die Deutschstunde» erinnert. Es geht dabei unter anderem um ein Malverbot und um verbotene Bilder.

Die Kriminalgeschichte in Bezug auf Architektur, Design, Kunst und Fotografie ist ein weites Feld, auf das wir hier nicht näher eingehen wollen. Erwähnt sei jedoch das Buch von Daniel Saladin (1963-): «Aktion S. Eine Hetzjagd nimmt ihren Lauf». Es handelt von einem Lehrer, der unter die Räder einer eher verklemmten und visuell inkompetenten Justiz geraten ist. Siehe auch das Buch von Hermann Hesse: «Unterm Rad».



047 | FR-PARIS | 2008



048 | FR-PARIS | 2008



049 | FR-PARIS | 2008

Dank



050 | NO-ULEFOSS | 2006 | EVA-BELINDA



051 | CH-MEIRINGEN | 2011 | PER-OSKAR



052 | NO-ULEFOSS | 2004 | KARI-METTE | IN MEMORIAM



053 | CH-BASEL | 2011 | MINAIM
MUSEUM TINGUELY | INSTALLATION



054 | CH-APPENZEL | 1970 | MEIN VATER ERNST LEU
IN MEMORIAM



055 | CH-BRIENZ | 2020 | ERNST-JAKOB



05 | CH-BRIENZ | 2020 |

Namenlisten

Namenliste der Architekten	10
Namenliste der Fotografen	8

Weitere Namen

Francis Bacon	2
Joseph Beuys	5
Bertolt Brecht	5
Ernst Busch	8
Wilhelm Busch	3
Leonardo da Vinci	9
Stefan Draschan	15
Hanns Eisler	5
Hermann Hesse	35
Edward Kienholz	26
Künstlergruppe Haus-Rucker-Co,	29
Siegfried Lenz	35
Per-Oskar Leu	31
Bernhard Luginbühl	26
Kasimir Malewitsch	9
Michelangelo	9
Raffael	9
Daniel Saladin	35
George Segal	26
Thomas Struth	15
Jean Tinguely	26



057 | CH-OBERRIED AM BRIENZERSEE | 2010

VISUELLE AKTIONEN

20 | 20

Meinen Söhnen gewidmet
Ernst-Jakob zu seinem 6. Geburtstag am 3. Juni
und Per-Oskar zu seinem 40. Geburtstag am 5. Juni

© Text und Fotos: www.peter-ch-leu.com

